

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 52 (1944)

Heft: 44

Artikel: Erlebnisse einer Freiwilligen des Britischen Roten Kreuzes

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-972974>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sage et généreuse prévoyance» et qu'elle constituait le moyen le plus sûr d'atténuer les souffrances superflues des populations civiles dans les pays en guerre. Les données des expériences avaient été concluantes à tel point que la Conférence internationale de la Croix-Rouge de 1938, siégeant à Londres, avait émis le vœu de signaler aux divers gouvernements les heureux effets obtenus au cours d'un conflit relativement récent de cette époque, par l'installation de zones de sécurité en faveur de la population civile.

Le désastre qui à présent s'est abattu sur l'humanité et qui exige de gros sacrifices, met plus que jamais en évidence le bien-fondé des mesures de précaution à la réalisation desquelles l'Association des «Lieux de Genève» consacre la totalité de sa persévérance et de son énergie.

Das Rote Kreuz und das Lager von Pruszkow

Unter Bezug auf die Pressemitteilung vom 1. September über die Hilfsaktion zugunsten der Warschauer Zivilbevölkerung kann das Internationale Komitee vom Roten Kreuz heute folgendes zur Kenntnis bringen:

Am 17. und 18. September, in einem Zeitpunkt also, wo die Kriegshandlungen in Warschau noch in vollem Gange waren, hat ein Delegierter des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz das Lager von Pruszkow besucht. Aus seinem Bericht geht hervor, dass dieses Lager, das 17 km vom Zentrum von Warschau entfernt ist, ein Durchgangslager darstellt, das die Evakuierung der Warschauer Zivilbevölkerung ermöglichen soll, welche vor den Schrecken des Krieges flieht. Grundsätzlich und in der Mehrzahl der Fälle halten sich die Flüchtlinge nur 48 Stunden im Lager auf. Das Lager hatte zuerst einen täglichen Bestand von 30'000—40'000 Personen. Im Augenblick des Besuches des Delegierten des Internationalen Komitees verzeichnete es täglich 2000—4000 Eingänge. Die als arbeitsfähig betrachteten Personen werden nach Deutschland geschickt. Die nicht in diese Kategorie Fallenden — dem Vertreter des Komitees wurde die Zusicherung gegeben, dass ausdrückliche Befehle erlassen wurden, die Familien nicht zu trennen, welche mindestens zu 50 % als arbeitsfähig angesehen werden — werden nach den verschiedenen Bezirken der Gegend von Warschau und Radom evakuiert, wo sie so gut als möglich Unterkunft in Privatquartieren finden. Die Trennung der Familien wird von den Flüchtlingen sehr schmerzlich empfunden. Für ärztliche Hilfe ist im Lager selbst und in 45 Lazaretten und Spitälern gesorgt, die in der Umgegend eingerichtet sind. Die deutschen und polnischen Aerzte suchen unter schwierigsten Umständen ihrer ausserordentlich schweren Aufgabe gerecht zu werden.

Der Delegierte des Internationalen Komitees hat feststellen können, dass die Haltung der deutschen Behörden im Lager von Pruszkow gegenüber den Flüchtlingen korrekt war und dass sie ihr Möglichstes taten, um mit den ihnen zur Verfügung stehenden beschränkten Mitteln deren Not zu lindern. Dies ist dem Delegierten durch die Polen selbst bestätigt worden.

Die Flüchtlinge, die in Pruszkow Aufnahme fanden, hatten in Warschau wochenlang und schrecklichste Entbehrungen zu erleiden. Es fehlt ihnen alles, sie sind alle sehr erschöpft. Die meisten von ihnen tragen nur noch Ueberreste von Sommerkleidern; viele besitzen weder Unterwäsche noch Schuhe.

Es gelang dem Vereinigten Hilfswerk des Internationalen Roten Kreuzes, ins Lager von Pruszkow Hilfssendungen zu schicken, die von ihm mit Mitteln gekauft wurden, welche das Polnische Rote Kreuz zur Verfügung stellte. Zwei Eisenbahnwagen mit Hilfssendungen, die in Genf am 2. September abgeschickt wurden, kamen beim Besuch des Delegierten des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz in Pruszkow eben an. Zehn weitere Wagen sind seit dem 1. Oktober diesen ersten Sendungen nachgefolgt. 206 Kisten mit Medikamenten, die teilweise ein Geschenk des Amerikanischen Roten Kreuzes bilden, sind von Genf aus an die polnischen Flüchtlinge abgeschickt worden. Das Internationale Komitee lässt auch weiterhin nicht ab von seinen Bemühungen. Andererseits hat das Schwedische Rote Kreuz zwei erste Eisenbahnwagen mit Liebesgaben abgesandt; das Amerikanische, Britische und Kanadische Rote Kreuz haben ihr tätiges Interesse an der Hilfsaktion bewiesen.

Obwohl das Schicksal der polnischen Zivilbevölkerung von Warschau in hohem Masse die Weltöffentlichkeit beschäftigt hat, sind, wenn man von den verhältnismässig beträchtlichen Summen absieht, die das Polnische Rote Kreuz selbst aufbringen konnte, die Beiträge zu der Hilfsaktion wenig zahlreich gewesen. Die Hilfe, die bisher geleistet werden konnte, ist bei weitem ungenügend; es handelt sich ja darum, für die über eine Million zählende Bevölkerung Warschaus zu sorgen.

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz kann mitteilen, dass es von den deutschen Behörden die Erlaubnis erhalten hat, zwei

Delegierte zum Besuch von Lagern polnischer Flüchtlinge im Warthegau nächstens zu entsenden.

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz hat soeben einen Appell des polnischen Hauptausschusses in Krakau, der polnischen zentralen Hilfsorganisation, erhalten. Dieser neue Appell, der durch die Behörden des Generalgouvernements, das Deutsche Rote Kreuz und durch die polnischen Stellen unterstützt wird, hebt hervor, dass die Lage, in der sich ungefähr 300'000 in Warschau noch verbliebene Personen befinden, denen es an allem fehlt, ernst ist und nicht nur ihre Gesundheit, sondern auch ihr Leben aufs höchste gefährdet. Es sei besonders dringend, dass im Hinblick auf die vorgerückte Jahreszeit Decken, Kleider, Wäsche, Schuhwerk und Medikamente gesandt würden, da die deutschen Stellen nur in sehr beschränktem Mass Abhilfe schaffen könnten.

Einzelheiten über diese Hilfsaktion und über die Lage der polnischen Flüchtlinge aus Warschau werden in der demnächst erscheinenden Oktobernummer der «Revue Internationale de la Croix-Rouge» veröffentlicht.

Erlebnisse einer Freiwilligen des Britischen Roten Kreuzes

Ich wurde für vier Tage einem Posten für Erste Hilfe in London zugeteilt. Bei der Abenddämmerung musste ich mich in den Posten begeben, um bei einem Angriff bereit zu sein, in dem mir zugewiesenen Abschnitt Hilfe zu bringen. Die Alarme waren in jenen Tagen sehr zahlreich, und ich patrouillierte durch mein Gebiet, barg Verwundete und brachte sie zum Posten, der sehr gut geführt war, so dass ich viel Nützliches lernen konnte.

Deshalb übergab man mir einige Wochen später die Ueberwachung des Hilfspostens einer Untergrundbahnstation. Dieser Hilfsposten bestand aus einem kleinen, muffigen Raum, den wir noch mit Trägern und Polizisten teilen mussten. Einige Stühle, ein alter Kartentisch und zwei, drei Eimer standen uns zur Verfügung. Eine grosse Kiste barg Verbandzeug und Instrumente. Bald wurde der Raum für die Verwundeten zu klein, und ich erkämpfte noch einen schmalen Durchgang am Fuss einer Treppe. Hier waren Luft und Licht viel besser. Doch immer noch zu wenig Platz! Den dritten Krankenraum installierte ich auf dem obersten Treppenabsatz.

Diese Vorrichtungen mussten mir dienen, bis ein richtiges, abgeschlossenes Untersuchungszimmer und ein Krankenzimmer auf dem geräumigen obersten Treppenabsatz gebaut werden konnten. Ich glaube, dass es heute insgesamt 77 solcher Posten gibt, die sich alle gleichen und mit fliessendem Wasser, elektrischem Licht, kleiner Kochplatte, Schränken, Tischen, Betten, Decken usw. ausgerüstet sind. Die Kranken können leicht isoliert werden, und die Arbeit in diesen neuen Posten wickelt sich jetzt unter weit günstigeren Bedingungen ab, als zu Beginn meiner Tätigkeit.

Die Verletzten ertrugen alle Unbequemlichkeit mit grosser Selbstbeherrschung; ich habe sie immer wieder bewundert und von ihrer Haltung gelernt.

Mein Posten lag ungefähr 100 Fuss unter der Erdoberfläche; nur sehr nahe Explosionen konnten gehört werden. Viele bei mir Schutzsuchenden waren auch nur ausbombardiert worden, hatten Verwandte verloren, Erschütterndes gesehen und bedurften der Ruhe und Pflege. Ohnmachten bei grossen Explosionen sind ziemlich häufig, und solche Patienten wurden mir oft gebracht. Sie erholen sich jedoch rasch und lächeln entschuldigend und beschämt und verstehen nicht, dass ihnen eine solche Schwäche passieren konnte.

Husten, Schüttelfrost, Kopfschmerzen, Herzkrisen, Halsschmerzen, Magenschmerzen, Influenza, Brand- und Schnittwunden usw. bildeten weitere häufige Krankheitsfälle. Oft wurden auch schwere Krankheits- und Unglücksfälle eingeliefert, die nach der ersten Hilfe in einer Ambulanz ins Spital gebracht wurden. Ich pflegte zwei kleine Schwestern mit Masern und einige Influenzafälle, die ansteckend waren. Nur selten hatten wir Betrunkene zu besorgen; hier halfen uns Polizisten in zuvorkommender Weise. Alle Leute, die fieberten, wurden auf Verordnung des Arztes ins Krankenzimmer gebracht, um Uebertragungen zu vermeiden. Ein Sanitätssoldat wacht die ganze Nacht in den Luftschutzkellern und lässt jene Menschen, die von einem Unwohlsein befallen werden, in den Posten bringen.

Wir erlebten einige sehr aufregende Nächte, als alle Posten infolge starker Bombardierungen überfüllt wurden. Schockranke wurden eingeliefert und Personen, die vom Explosionsstaub so schwarz wie Krähen waren. Als wir sie glücklich untergebracht hatten, wies uns ein anderer noch viel überfüllter Posten einen Schub seiner Schützlinge zu. In jener Nacht beherbergten wir 700 Personen.

Ich arbeite Nacht für Nacht, verbinde, pflege, tröste... einmal wird der Krieg zu Ende sein. Dann werde ich mich im Bewusstsein, meine Pflicht getan zu haben, ausruhen können. Inzwischen aber arbeite ich nicht nur, sondern lerne sehr viel, was mir im späteren Leben nützen wird.